erholt, rühten nach und nach etwa 30 Theologen wider die Fragmente zu Felde, an ihrer Spitze der Hauptpastor Joh. Melchior Göze in Hamburg. Ihn nahm Lessing am schärfsten auf's Korn und verarbeitete ihn mit allen Künften wissenschaftlicher und unwissenschaftlicher Polemik. Die Hauptschriften Lessings in diesem Streite waren: 1. Ueber den Beweis des Geistes und der Kraft (gegen Director Schumann in Hannover); 2. Das Testament Johannis; 3. Eine Duplik (gegen Superintendenten Reß in Braunschweig); 4. Eine Parabel. Nebst einer kleinen Bitte und einem eventualen Abgesagtschreiben an den Herrn Pastor Göze; 5. Axiomata, wenn es deren in dergleichen Dingen gibt. Wider den Herrn Pastor Göze; 6. Anti-Göze. D. i. Nothgebrungene Beiträge zu den freiwilligen Beiträgen des Herrn Pastor Göze, erster bis erster; 7. Nöthige Antwort auf eine sehr unnöthige Frage des Herrn Hauptpastor Göze; 8. Der nöthigen Antwort zc. erste Folge; 9. Noch nähere Berücksichtigung des Märchens von 1000 Ducaten oder Judas Ischarioth dem Zweiten. Sie erschienen 1777 bis 1779. Als Lessing auf das siebente Fragment und den zehnten Anti-Göze hin die Censurfreiheit entzogen und das Manuscript von Reimarus abgefordert wurde, schrieb er das Drama „Nathan der Weise“, das 1779 gedruckt erschien und den Abschluß der berühmten Polemik auf die Bühne brachte. Daran reihten sich die „Freimäurergespräche. Ernst und Fall“ (1778 u. 1780) und „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ (1780). Erst diese drei Schriften lüfteten den Schleier über die Tendenz Lessings bei der ganzen Controverse. In seinem „Nathan“ stellte er nicht nur das Christenthum in eine Linie mit Mohammedanismus und Judenthum, sondern carriorierte daselbe sogar zu Gunsten des letzteren; in seinen „Freimäurergesprächen“ stellte er dem geheimen Weltbunde die Aufgabe, alle Unterschiede der Menschheit, also besonders die trennenden Schranken der positiven Religionen, aufzuheben; in der „Erziehung des Menschengeschlechts“ endlich gestaltete er die gesammte Geschichte aller Religionen zu einem natürlichen Entwicklungsprozeß, der alle positive Dogmatik, Lehrgewalt und Glaubenspflicht beseitigte, versprach ein neues, ewiges Evangelium auf den Trümmern der vorhandenen christlichen Confessionen und stellte dem einzelnen Menschen statt ewiger Strafe oder Seligkeit eine ewige Fortentwicklung mit Seelenwanderung in Aussicht. „Genug,“ schrieb er über den „Nathan“ an seinen Bruder Karl (18. April 1779), „wenn er sich mit Interesse nur lieset und unter tausend Lesern nur einer an der Evidenz und Allgemeinheit seiner Religion zweifeln lernt.“ Auf die Untergrabung des positiven Christenthums war also seinerseits der ganze Fragmentenstreit gerichtet, und sein Ziel hat der Fragmentist in nur allzu weiten Kreisen erreicht. Seine leitenden Anschauungen find in einen erheblichen Theil der neuern Philosophie, der protestantischen Theologie und der sogen. Religions-

wissenschaft übergegangen und haben darin weitem Verarbeitung gefunden.

Scheidet man in den Streitschriften Lessings die breiten und starken persönlichen Angriffe auf die Theologen, besonders auf Göze, dann die verschiedenen polemischen Schachzüge und Federhüpfen, bloße Incidenzfragen, Wiederholungen und autoritäre Ausschmüchungen, endlich die zahlreichen falschen oder schiefen Aufstellungen, Deductionen und Argumentationen aus, so schrumpft der eigentlich sachliche Gehalt auf ein sehr bescheidenes Maß zusammen. Schon die „Gegenätze“, welche Lessing am Schluß des sechsten Fragments den vorausgegangenen beigab, waren eine bloß adbockatische Plänkerei, welche die Angriffe des „Unbekannten“ nur verschärfte, theilweise anders drehten und tiefer dem Geiste des Lesers einschlehten. Während er die Widerlegungsversuche der „Theologaster“ mit Schimpf und Hohn überhäufte, gab er sich nicht die geringste Mühe, die christliche Wahrheit selbst zu verteidigen; er genügt sich nur noch feiner von anderer Seite an. Die Beweise für die Offenbarung und die Beweise in die Chiromantie“ sind nach ihm „aus derselben Klasse, sie gründen sich beide auf Zeugnisse und Erfahrungssätze“. Darum verwirft er sie ohne jeden Versuch, die Vertheidigung hierzu nachzuweisen, und schließt so jeder weiteren apologetischen Untersuchung Thür und Thor. Sängnel Reimarus die Möglichkeit einer für alle Menschen sachlichen und verbindlichen Offenbarung, so nimmt Lessing die Möglichkeit einer solchen an, aber nur mit Hinwegräumung aller symbolischen Bilder und aller positiven Dogmatik. Findet Reimarus den Durchgang der Israeliten durch's rothe Meer widersprechend und deshalb unmöglich, so ist Lessing gleich mit einer leichtfüßigen Erklärung bei der Hand, welche dem hebräischen Texte geradezu widerpricht, aber ihm hinreicht, über die Orthodoxen zu schimpfen. Verwirft Reimarus das Testament, weil darin die Unsterblichkeit fehle, so ist Lessing bereit, bei demselben Dogma auch die heiligen Bücher der Indier als gewöhnliche Wahrheit anzunehmen, und trücht einen Theil seiner „Erziehung des Menschengeschlechts“ auf Nicht Reimarus die „Widerprüche in der Alterthumsgegeschichte“ an, so läßt es Lessing behaupten, ob solche sich unter den unmittelbaren Zeugnissen finden, will von einem Ausgleich der Zeugnisse aber gar nichts wissen und schneidet auch hier wieder jede wissenschaftliche apologetische Untersuchung ab; unter den Evangelisten aber, die nach ihm 30—40 Jahre später geschrieben, glaubt er ohne fortwährendes Wunder Widersprüche annehmen zu müssen, verwirft alle bisherige Harmonistik und will eine solche nur dann gelten lassen, wenn sie auch den letzten Widerspruch löse.

Als sein Nachbar, der Superintendent Reß in Braunschweig, trotz dieser Abmahnung eine neue Lösung der zwölf „Widerprüche in der Alterthumsgegeschichte“ versuchte, fiel Lessing im Jahre